



An den Grossen Rat

19.5424.02

ED/P195424

Basel, 8. Dezember 2021

Regierungsratsbeschluss vom 7. Dezember 2021

Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend «mehr männliche Betreuungs- und Lehrpersonen in Basler Kitas, Tagesstrukturen, Kindergärten und Primarschulen»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. November 2019 den nachstehenden Anzug Claudio Miozzari und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Laut einer Statistik von Savoir Social, der Dachorganisation der Arbeitswelt Soziales, waren in der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung 2016 unter 10 Prozent Männer beschäftigt. In der obligatorischen Schule von Kindergarten bis Ende Sekundarschule waren im Kanton Basel im Schuljahr 2017/18 ein Viertel der Lehrkräfte Männer. Im Kindergarten und in der Primarschule ist das Missverhältnis zwischen den Geschlechtern noch ausgeprägter.

Mädchen und Buben profitieren von möglichst vielfältigen Rollenvorbildern. Eine bessere Geschlechterdurchmischung unter den Betreuungs- und Lehrpersonen kann ein ausgewogeneres Bild nicht nur der Berufe, sondern auch der Geschlechter an sich vermitteln. Es soll für Kinder normal sein, dass Männer Verantwortung bei der Kinderbetreuung, im Kindergarten und in der Primarschule übernehmen.

Gerade in dieser Altersphase werden bei den Kindern Rollenbilder geprägt, die später unter anderem zu Einschränkungen bei der Berufswahl führen. Entsprechend kann mehr Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern in Kitas, Tagesstrukturen, Kindergarten und Primar auch einen Beitrag leisten für vielfältigere Berufswahlen und gegen den Fachkräftemangel in bestimmten Bereichen.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, wie der Anteil von Männern in Basler Kitas, Tagesstrukturen, Kindergärten und Primarschulen in den nächsten zehn Jahren auf 35 Prozent erhöht werden könnte.

Claudio Miozzari, Joël Thüring, Lea Steinle, Sebastian Kölliker, Michela Seggiani, Barbara Heer, Katja Christ, Jo Vergeat, Beat K. Schaller, Alexandra Dill, Mark Eichner, Sibylle Benz, Oliver Battaglia»

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

Der Lehrberuf ist in der gesamten Schweiz deutlich geschlechtsspezifisch geprägt, wobei der Männeranteil umso geringer ist, je jünger die Kinder sind. Männliche Lehr- und Fachpersonen sind bei den Volksschulen und hier besonders im Kindergarten und in der Primarschule untervertreten. Die Anteile sind über die letzten Jahrzehnte gesehen relativ stabil geblieben, mit einer leichten Zunahme des Frauenanteils auf der Primar- und Sekundar-I-Stufe und einer leichten Zu-

nahme des Männeranteils – wenn auch auf tiefem Niveau – in den ersten zwei Primarschuljahren respektive im Kindergarten.

Dieser Trend zeigt sich auch an den Eintritten in die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW): Im Jahr 2005 erreichte der Frauenanteil den Höchstwert von 76,8 Prozent. Seither ist der Anteil kontinuierlich auf 71,6 Prozent (im Jahr 2020) gesunken.¹ Die an der PH FHNW immatrikulierten Studierenden verteilten sich im Jahr 2020 nach Geschlecht wie folgt auf die Studiengänge²:

Studiengang	Stufe	m	w	Total	w in %
Vorschul- und Primarstufe	Bachelor-Studium	533	1667	2200	75,5
Sekundarstufe I	Bachelor-Studium	145	144	289	49,8
Sekundarstufe I	Master-Studium	174	209	383	54,6
Logopädie		3	59	62	95,2
Sonderpädagogik		55	243	298	81,5

(Stichtag: 15.10.2020)

Im Schuljahr 2019/20 lag in der Schweiz der Frauenanteil bei den Lehrpersonen an öffentlichen Schulen im 1. bis 2. Schuljahr der Primarstufe bei 94,8 Prozent, im 3. bis 8. Schuljahr der Primarstufe bei 83,1 Prozent und auf der Sekundarstufe I bei 55,7 Prozent.³ In Basel liegt der Frauenanteil leicht unter dem schweizerischen Mittel.

Frauenanteil Volksschulen der Stadt Basel ⁴	2020	2019	2018	2017	2016
Kindergarten Basel (1. bis 2. Schuljahr)	93%	93%	93%	92%	91%
Primarschule Basel (3. bis 8. Schuljahr)	80%	80%	80%	79%	80%
Sekundarschule	55%	55%	55%	56%	57%

Bei den Mitarbeitenden in den schuleigenen Tagesstrukturen liegt der Frauenanteil bei 69 Prozent, bei den schulexternen Tagesstrukturen bei 85 Prozent.

Die Kindertagesstätten (Kitas) im Kanton Basel-Stadt werden von privaten Anbietern geführt. Sie brauchen eine Bewilligung durch den Kanton und werden durch das Erziehungsdepartement beaufsichtigt. Das Erziehungsdepartement erfasst jährlich die Stellenschlüssel aller Kitas, die Geschlechterverteilung der Mitarbeitenden wird dabei jedoch nicht erhoben. Beobachtungen zeigen, dass der Anteil an männlichen Lernenden in den Kitas in den letzten Jahren zwar zugenommen hat, jedoch auf sehr tiefem Niveau. Die letzte schweizweite Erfassung des Männeranteils unter Lernenden ist die im Anzug erwähnte Statistik, die im Jahr 2016 durch den Dachverband Savoir Social erstellt wurde. Sie bezifferte den Anteil männlicher Lehreinsteiger in den Beruf Fachperson Betreuung Fachrichtung Kinderbetreuung EFZ mit rund 14 Prozent. Allerdings scheinen die Männer nicht lange im Beruf zu bleiben: Der Verband Kibesuisse geht davon aus, dass weniger als acht Prozent des Kita-Personals in der Schweiz Männer sind⁵.

¹ Bundesamt für Statistik: Bildung, Frauenanteil an den Eintritten (www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung/berufs-studienfachwahl.assetdetail.18304356.html)

² Jahresbericht FHNW, Statistiken 2020 (www.fhnw.ch/de/die-fhnw/facts-und-figures/jahresbericht)

³ Bundesamt für Statistik: Frauenanteil bei den Lehrkräften nach Bildungsstufe (www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/bildung/lehrkraefte.assetdetail.18304326.html)

⁴ Frauenanteil einschliesslich Schulleitung, Spezialangebote, Heilpädagogik und zusätzliche Unterstützung. Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Schulen, Schulpersonal (www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/15-bildung-wissenschaft/schulen.html). Männer haben im Durchschnitt leicht höhere Pensen als Frauen. Bei einer Aufrechnung der Stellen zu Vollpensen ergibt aber nur ein leicht anderes Geschlechterverhältnis zugunsten der Männer.

⁵ www.kibesuisse.ch/kinderbetreuer/ueberblick-maenner-in-kinderbetreuung

2. Faktoren, die sich auf die Geschlechterverteilung auswirken

2.1 Rollenvorbilder

Unbestritten ist, dass Kinder von einer Vielfalt an Bezugspersonen und Rollenvorbildern profitieren, sowohl im privaten wie auch im schulischen Kontext. Ein ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis in der Betreuung und im Unterricht erachtet der Regierungsrat daher als wichtiges gesellschaftliches Anliegen. Dazu gilt es festzuhalten, dass alle Buben und Mädchen in ihrer Schullaufbahn immer auch männliche Rollenmodelle erleben.

Es ist eine Tatsache, dass sich in den letzten Jahrzehnten das Bild des Lehrberufs gewandelt hat und heute das Unterrichten von Kindern als eine für die Berufsbiografie von Frauen besonders geeignete Tätigkeit gilt. Die von den Anzugstellenden beschriebene Wechselwirkung von Prägung – damit gemeint sind stereotype Vorstellungen aufgrund der bestehenden Geschlechterverhältnisse – und Berufswahl kann dazu führen, dass Jugendliche trotz Interesse an pädagogischen Berufen diese Ausbildungsoption nicht prüfen oder im Entscheidungsfindungsprozess früh fallen lassen.

2.2 Sozialisationsprozesse, Studien- und Berufswahl

Trotz gleichberechtigtem Zugang zur nachobligatorischen Ausbildung zeigen sich bei der Wahl vieler Studienfächer deutliche geschlechtsspezifische Präferenzen, die sich in der Folge auf die Geschlechterverteilung in den verschiedenen Berufen auswirken. Während Frauen besonders in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen untervertreten sind, wählen Männer seltener Studiengänge im sozialen und pädagogischen Bereich. Der im Anzug angesprochene Fachkräftemangel, dem entgegengewirkt werden soll, droht sich in beiden Berufsfeldern zu verschärfen.

Forschungsergebnisse zeigen, dass die Entscheidungsfindung bei der Berufswahl das Ergebnis eines längeren Sozialisationsprozesses ist, in dem individuelle und kontextuelle Faktoren mitwirken. Dabei werden verschiedene Einflussvariablen genannt, die die geschlechtsspezifische Orientierung beeinflussen können. Während bei angehenden Lehrerinnen das Motiv der Freude an der pädagogischen Arbeit deutlicher dominiert, gewichten angehende Lehrer stärker das fachliche Interesse. Dies ist auch ein Erklärungsansatz dafür, dass der Männeranteil mit jeder Schulstufe zunimmt und der Lehrberuf für Männer nicht generell unattraktiv ist. Berufsentscheidungen sind immer auch ein Ergebnis geschlechtsspezifischer Sozialisationsprozesse, die sich von der Kindheit bis ins junge Erwachsenenalter hinziehen. Die Studienwahl wird einerseits beeinflusst durch die von den Anzugstellenden genannten Rollenmodelle, aber insbesondere auch von antizipierten Erwartungen seitens des sozialen Umfelds wie beispielsweise Familie, Lehrpersonen oder Freunde. Ein wichtiges Motiv für angehende Lehrerinnen ist die gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie und das Erwerben von Erfahrung im Familienbereich. Die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten und das Arbeitspensum flexibel an aktuelle Lebensumstände anpassen zu können, macht den Lehrberuf attraktiv für Maturandinnen und Maturanden, die bei der Berufswahl die Familienplanung mitdenken. Frauen gewichten diesen Aspekt deutlich stärker. Forschungsergebnisse zeigen zudem, dass die körperliche und emotionale Nähe von Männern zu Kindern immer noch ein heikles Thema ist. Dieser Vorbehalt kann auch ein Grund sein, dass junge Männer die Betreuung oder das Unterrichten von jüngeren Kindern nicht in Betracht ziehen.

3. Massnahmen

Es wurden auf kantonaler und regionaler Ebene verschiedene Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen lanciert, mit dem Ziel, stereotypen Berufsvorstellungen entgegenzuwirken und den Männeranteil in den entsprechenden Berufen zu erhöhen. An der Schnittstelle Schule-

Berufsbildung gibt es spezifische Beratungs- und Schnupperangebote, die die Schülerinnen und Schüler in Anspruch nehmen können.

Für Kinder und Jugendliche ist die Schule eine zentrale Sozialisationsinstanz, die den künftigen beruflichen Weg mitprägt. Eine auf Gleichstellung und Chancengerechtigkeit ausgerichtete Bildung ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich entlang ihrer individuellen Interessen und Fähigkeiten zu entfalten und auf die Berufswahl vorzubereiten – möglichst losgelöst von stereotypen Rollenbildern. Der Lehrplan 21 greift die Gleichstellungsthematik in verschiedenen Fächern auf, die Auseinandersetzung mit Geschlecht und Rollen ist sowohl in den fachlichen als auch in den überfachlichen Kompetenzen festgehalten.

Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern unterstützt mit ausgewählten Angeboten und Projekten einen geschlechtersensiblen Unterricht setzt sich dafür ein, dass Kindern und Jugendlichen alle möglichen Bildungswege und Tätigkeitsbereiche aufgezeigt werden.⁶

Im Rahmen des nationalen Zukunftstags mit Spezialprojekten für Mädchen und Jungen haben alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Einblicke in geschlechtsuntypische Arbeitsfelder und Lebensbereiche zu erhalten. Jungen können beispielsweise in Begleitung von Kita-Mitarbeitern den Beruf Fachmann Betreuung Fachrichtung Kind kennenlernen.⁷

Die PH FHNW hat die Thematik mit der Gesprächsreihe «Geschlecht Bildung Profession» aufgenommen. An vier von 2019 bis Ende 2021 umgesetzten öffentlichen Abendveranstaltungen werden Genderfragen in pädagogischen Berufen in Referaten beleuchtet und mit Podiumsgästen diskutiert. Begleitend zur Gesprächsreihe entsteht die Sammelbandpublikation «Geschlecht, Bildung, Profession – Genderfragen und Professionsentwicklung in pädagogischen Feldern».⁸

Die PH FHNW ist bestrebt, in Porträts und auf Bildern, die Studierende und Lehrpersonen präsentieren, zu kommunizieren, dass dieser Beruf auch für Männer attraktiv ist. Eine Ressource für die Rekrutierung von männlichen Lehrpersonen sind Berufsumsteiger. Mit der neuen Studienvariante «Quereinstieg», die sich als berufsbiografischer Wechsel anbietet, hofft die PH FHNW ebenfalls, mehr Männer für den Lehrberuf zu gewinnen. Die Zahlen der ersten Kohorte, die im Herbstsemester 2021 begonnen hat, stimmen zuversichtlich. Im Vergleich zum regulären Studiengang ist der Männeranteil höher, bei der Primarstufe sind dort zwei von fünf Studierenden Männer.

4. Schlussfolgerung

Lehrer erfahren keine geschlechtsspezifischen Hürden bei Bewerbungen. Im Gegenteil sind Bewerbungen von Männern in der Regel sehr erwünscht, da die Schulen ein Interesse haben, dass männliche Lehr- und Fachpersonen anteilig besser in den Kollegien vertreten sind. Die Stellenbesetzung richtet sich nach Qualifikation und Passung zum Anforderungsprofil. Angesichts des Lehrpersonenmangels in der Schweiz, der sich künftig noch verschärfen dürfte, sind Quoten oder sonstige Eingriffe bei der Stellenbesetzung keine Option. Der Kanton Basel-Stadt ist als Arbeitgeber bemüht, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gleichermaßen attraktive und fortschrittliche Arbeitsbedingungen zu bieten.

Wie im Abschnitt 1.4 erläutert, ist die Berufswahl ein persönlicher, von zahlreichen Faktoren beeinflusster Entscheid. Eine Einflussnahme zugunsten spezifischer Studienrichtungen oder Berufe wäre aus fachlicher Sicht auch nicht zielführend.

Es ist grundsätzlich positiv zu werten, dass der Lehrberuf als anspruchsvoller Beruf wahrgenommen wird, der auch in Teilzeit ausgeübt werden kann und gute Voraussetzungen bietet, Beruf und Familie zu vereinbaren. Die generelle Thematisierung von Fragen zur Vereinbarkeit von Familie

⁶ www.gleichstellung.bs.ch/bildung-berufswahl

⁷ www.nationalerzukunftstag.ch/de/angebote/angebot/zeige/kanton/basel-stadt

⁸ www.fhnw.ch/de/die-fhnw/hochschulen/ph/gleichstellung-diversity-nachteilsausgleich/geschlecht-bildung-profession

und Beruf und zu Verteilungsungleichheiten zwischen den Geschlechtern ist ein weiterführendes Thema, das sich nicht im Rahmen dieser Beantwortung abhandeln lässt. Hier ist die Gesellschaft als Ganzes gefragt, sich mit der Frage zu befassen, was zu tun ist, damit mehr Männer die berufliche Herausforderung annehmen, in der Kinderbetreuung oder als Lehrperson auf der Primarstufe tätig zu sein. Die Sensibilisierungsmassnahmen sowie Beratungs- und Schnupperangebote sollen auf allen Ebenen weitergeführt und wo möglich ausgebaut werden. Eine Verdoppelung des Männeranteils in den nächsten zehn Jahren anzustreben, wie von den Anzugstellenden vorgeschlagen, ist angesichts der dargelegten Überlegungen nicht realistisch. Der Regierungsrat erachtet es deshalb nicht für sinnvoll, einen Richtwert für die Geschlechterverteilung bei Mitarbeitenden in Kitas, Tagesstrukturen, Kindergärten und Primarschulen festzulegen und so in den Berufswahl- oder Stellenbesetzungsprozess einzugreifen.

5. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Claudio Miozzari und Konsorten betreffend «mehr männliche Betreuungs- und Lehrpersonen in Basler Kitas, Tagesstrukturen, Kindergärten und Primarschulen» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Regierungspräsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin